



PRESSEKONFERENZ

mit

Michaela Langer-Weninger, PMM
Agrar-Landesrätin

LAbg. Ing. Mag. Regina Aspalter
Obfrau Bezirksbauernkammer Steyr

Bgm. ÖR Johann Feßl
Obmann Almverein Oberösterreich

Ing. Hubert Ischlstätger
Almbeauftragter des Landes OÖ

zum Thema

Arbeitsplatz Alm: Zwischen Dürre und Idylle

am

Donnerstag, 13. August 2026 um 09:30

Freithofberg Alm, 4443 Maria Neustift

Rückfragen-Kontakt

- Thomas Pürstinger | Presse Landesrätin Michaela Langer-Weninger
+43 732 7720 - 11119 | +43 664 600 72 - 11119
thomas.puerstinger@ooe.gv.at

Medieninhaber & Herausgeber

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Kommunikation und Medien
Landhausplatz 1 | 4021 Linz
Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

„Unsere Almen sind mehr als romantische Bergidylle. Sie sind Arbeitsplatz, Weidefläche und ein wichtiger Teil vieler bäuerlicher Betriebe. Mit ihrer täglichen Arbeit versorgen unsere Almbäuerinnen und Almbauern ihre Tiere und erhalten jene Kulturlandschaft, von der auch der Tourismus profitiert. Gerade die aktuelle Trockenheit zeigt aber, wie herausfordernd diese Arbeit ist. Deshalb müssen wir die Betriebe bei Investitionen in eine sichere Wasserversorgung unterstützen und gleichzeitig bei allen Besucherinnen und Besuchern um Rücksicht werben. Denn nur gemeinsam können wir unsere Almen auch in Zukunft bewirtschaftet und lebendig erhalten.“

Michaela Langer-Weninger, Agrar-Landesrätin

Die Alm ist kein Selbstläufer

Saftige Wiesen, Weidetiere und eine Jause mit Blick über die Bergwelt: Für viele Menschen gehören Oberösterreichs Almen zu den schönsten Ausflugszielen des Landes. Hinter dieser Idylle steckt viel Arbeit. Almen sind landwirtschaftliche Produktionsflächen und Arbeitsplatz für bäuerliche Familien. Tiere müssen betreut, Weiden gepflegt, Zäune errichtet und erhalten, Wege freigehalten und Gebäude instandgesetzt werden. Gleichzeitig erfüllen die bewirtschafteten Flächen wichtige Funktionen für Kulturlandschaft, Artenvielfalt und Tourismus. Gerade für die kleinstrukturierte Landwirtschaft im oberösterreichischen Berggebiet stellen Almen zudem eine wichtige Futtergrundlage dar.

Wie anspruchsvoll diese Bewirtschaftung geworden ist, zeigt der heurige Sommer besonders deutlich. Die anhaltende Trockenheit und Hitze sorgen auf vielen Almen für Probleme bei Futter und Wasser. Anfang August wurden in Oberösterreich bereits erste Tiere früher als üblich ins Tal gebracht, weil das Gras nicht mehr ausreichend nachwächst und Quellen zunehmend weniger Wasser führen.

Arbeitsplatz Alm erhalten und bäuerliche Betriebe unterstützen

Für Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger steht bei der Almwirtschaft die bäuerliche Arbeit im Mittelpunkt: *„Was für Naturbegeisterte Erholungsraum ist, bedeutet für die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter tägliche Verantwortung. Die Almen sind Teil ihrer Betriebe und damit Teil der landwirtschaftlichen Produktion.“* Gleichzeitig profitieren viele andere von dieser Arbeit. Durch die Beweidung werden Flächen offengehalten, Verbuschung und Verwaldung zurückgedrängt und jene Kulturlandschaft erhalten, die Oberösterreichs Bergregionen prägt. Damit sind **Landwirtschaft und Tourismus auf der Alm unmittelbar miteinander verbunden**. Denn attraktive Wanderregionen, gepflegte Almflächen und bewirtschaftete Hütten entstehen nicht von selbst.

Trockenheit trifft die Alm doppelt

Die aktuelle Trockenheit verschärft die ohnehin herausfordernden Bedingungen. Das Problem ist dabei zweifach: Einerseits fehlt Wasser unmittelbar für die Tiere, andererseits wächst auf ausgetrockneten Flächen weniger Futter nach. Wird das Futter auf der Alm knapp, müssen Tiere früher auf die Heimbetriebe zurückkehren. Gleichzeitig fehlen vielerorts auch dort bereits Futterreserven für Herbst und Winter. Die Trockenheit betrifft damit die gesamte betriebliche Futtergrundlage.

Dürrepaket des Bundes notwendig

Die aktuelle Situation kann leider nicht durch einzelbetriebliche Maßnahmen entschärft werden. Das bestehende Versicherungssystem ist eine wichtige Grundlage. Land und Bund investieren 2026 gemeinsam rund 36 Millionen Euro in die Absicherung oberösterreichischer Betriebe gegen Naturgefahren, wobei 55 Prozent der Versicherungsprämien von der öffentlichen Hand getragen werden. Gleichzeitig braucht es angesichts der außergewöhnlichen Trockenheit zusätzliche Entlastung.

„Die Trockenheit trifft unsere Bäuerinnen und Bauern derzeit auf den Wiesen, Feldern und Almen gleichzeitig. Wenn Futter fehlt, Wasserquellen versiegen und Erträge ausbleiben, wird daraus sehr rasch eine wirtschaftliche Belastung für den gesamten Betrieb. Deshalb braucht es jetzt ein Dürrepaket des Bundes, das rasch und unbürokratisch bei den betroffenen bäuerlichen Familien ankommt. Unsere Höfe brauchen Unterstützung, damit sie diese außergewöhnliche Situation bewältigen können“, fordert Langer-Weninger.

Die Alm ist Teil des gesamten bäuerlichen Betriebes

Wie eng Almwirtschaft und Heimbetrieb miteinander verbunden sind, zeigt die Familie Eisenführer. Betriebsführerin Susanne Eisenführer führt einen bergbäuerlichen Milchviehbetrieb im Haupterwerb. Zum Betrieb gehören 24,6 Hektar Eigentumsfläche, darunter 4,4 Hektar Alm und 6,8 Hektar Wald. Gehalten werden unter anderem 17 Milchkühe und 17 Jungrinder. Fünf bis sechs Jungrinder verbringen jährlich die Monate Mai bis Oktober auf der Freithofbergalm. Die Alm übernimmt damit eine konkrete Funktion im Betriebsablauf. Während die Jungtiere den Sommer auf der Alm verbringen, stehen am Heimbetrieb zusätzliche Futterflächen zur Verfügung. Gleichzeitig werden die Almflächen durch die Tiere genutzt und offengehalten.

Ein weiterer Baustein ist die Direktvermarktung. Die Familie erzeugt eine breite Palette eigener Produkte, von Milch und Eiern über Speck, Hauswurst und Most bis zu Säften, Marmeladen, Kräutersalz und weiteren bäuerlichen Erzeugnissen. Die Verbindung von Heimbetrieb, Alm und Direktvermarktung ist Teil der Betriebsstrategie.

„Eine Alm ist keine losgelöste Insel, sondern Teil eines bäuerlichen Betriebes. Sie schafft zusätzliche Futtergrundlage, entlastet die Flächen am Heimbetrieb und eröffnet mit Direktvermarktung und Almausschank zusätzliche Möglichkeiten. Die Familie Eisenführer zeigt sehr schön, wie diese Bereiche zusammenspielen können. Gleichzeitig sehen wir gerade heuer, wie abhängig dieses System von der Natur ist. Wenn auf der Alm das Wasser und zu Hause das Futter fehlen, trifft das den gesamten Betrieb“, so Landtagsabgeordnete und Obfrau der Bauernkammer Steyr Regina Aspalter.

Nur bewirtschaftete Almen bleiben offene Almen

Eine der langfristigen Herausforderungen ist die Offenhaltung der Almflächen. Durch den Rückgang der auftreibenden Betriebe und Tiere wird die Pflege auf manchen Flächen schwieriger. Gleichzeitig begünstigen veränderte klimatische Bedingungen das stärkere Aufkommen von Fichten, Sträuchern und anderen Pflanzen. Ohne laufende Beweidung und zusätzliche Pflegemaßnahmen gehen wertvolle Weideflächen verloren.

Das bedeutet zusätzlichen Arbeitsaufwand für immer weniger Bewirtschafter. Zäune müssen jedes Jahr erneuert, unerwünschter Bewuchs entfernt und Weideflächen regelmäßig gepflegt werden. Genau darin zeigt sich der Unterschied zwischen dem touristischen Bild der Alm und der täglichen Realität.

„Eine offene Alm bleibt nur offen, wenn sie auch bewirtschaftet wird. Unsere Tiere leisten dabei einen wesentlichen Teil der Landschaftspflege. Wo weniger Tiere weiden und weniger Hände mitarbeiten, kommen Sträucher und Bäume rasch zurück. Das bedeutet für die verbliebenen Almbauern noch mehr Arbeit. Wenn wir die Almen auch in Zukunft als Weideflächen und Erholungsraum erhalten wollen, brauchen wir genügend Betriebe, die bereit sind, diese Arbeit zu übernehmen“, so der Obmann der Oberösterreichischen Almvereine Hans Feßl.

Gerade für den Tourismus ist diese Arbeit von großer Bedeutung. Wanderwege durch offene Weideflächen, traditionelle Almgebäude, Weidetiere und die Möglichkeit zur Einkehr sind zentrale Bestandteile des Bergerlebnisses. Die Landwirtschaft schafft damit wesentliche Voraussetzungen für touristische Angebote. Die Alm ist gleichermaßen Wirtschafts-, Natur- und Erholungsraum. Deshalb braucht es auch auf Seiten der Gäste Verständnis dafür, dass sie sich auf bewirtschafteten Flächen bewegen.

Oberösterreichs Almen in Zahlen

Die jüngsten Alpungsdaten zeigen für 2025 **570 auftreibende Tierhalter**. Dies bedeutet ein Minus von ~ 140 bergbäuerlichen Betrieben mit Almauftrieb seit 2010. Insgesamt wurden **3.556 Großvieheinheiten** gealpt. Darunter waren **4.501 Rinder (davon 934 Mutterkühe)**,

722 Schafe und 58 Pferde. Die beantragte Almgesamtfläche betrug rund **19.838 Hektar**, die ausgewiesene Almfutterfläche netto rund **4.510 Hektar**.

Die **440 bewirtschafteten Almen im OÖ Almbuch** bestehen zu ~60 % aus Einzelalmen, zu ~30 % aus Einforstungsalmen und zu ~10% aus Agrargemeinschaften oder Genossenschaftsalmen. Diese werden fördertechisch bei der AMA in ~180 INVEKOS- Almen zusammengefasst. Meist bilden dabei Hochalmen und Niederalmen, die im Weidewechsel gemeinsam bewirtschaftet werden, eine Almeinheit.

Ohne Wasser keine Almwirtschaft

Zu einer der größten aktuellen Herausforderungen entwickelt sich die Wasserversorgung. Wasser wird nicht nur für die Menschen auf einer Alm benötigt, sondern vor allem für die Weidetiere. Hitze steigert den Bedarf erheblich.

Als Richtwert benötigt ein Rind an heißen Tagen rund **70 Liter Wasser täglich**, bei Mutterkühen können es rund **120 Liter**, bei Milchkühen bis zu **180 Liter pro Tag** sein. Bei unzureichender Wasserversorgung sinkt die Futteraufnahme, und bei Milchkühen die Milchleistung.

Dazu kommt: Quellen, die über Jahrzehnte ausreichend Wasser geliefert haben, können während längerer Trockenphasen deutlich weniger schütten. Der internationale ARGE-ALP-Projektbericht zum Wassermanagement auf Almen beschreibt genau diese Entwicklung. Veränderte Niederschlagsmuster, trockenere Sommer und der Rückgang von Schnee als natürlichem Wasserspeicher machen neue Lösungen für Speicherung und Verteilung notwendig.

Wie kommt das Wasser auf die Alm?

Je nach Lage und natürlichen Voraussetzungen stehen unterschiedliche technische Möglichkeiten und Hilfsmittel zur Verfügung. Dazu zählen:

- neue oder verbesserte Quelfassungen mit nachgelagerten Speichertanksystemen
- Dachwassersammlung und Zisternen mit Filtertechnik
- Speicherteiche
- Wasserbassins mit Pumpanlagen
- Solarwasserpumpen oder Hydraulische Widder
- zusätzliche Leitungen und Viehtränken

Ziel ist es, Niederschläge und vorhandene Quellschüttungen möglichst effizient zu nutzen und Wasser für Trockenphasen zu speichern. Dafür ist langfristige Planung notwendig. Von der Planung bis zur Umsetzung eines umfassenden neuen Wasserversorgungsprojekts auf einer

Alm können daher oft mehrere Jahre vergehen. Ein oberösterreichisches Beispiel ist die Gschwendtalm in Großraming. Dort wurde ein 150 Kubikmeter großer Speicher errichtet. Bei einem angenommenen Verbrauch von rund 3.000 Litern täglich kann damit der Wasserbedarf der dort gealpten 45 Rinder für rund 50 Tage gedeckt werden.

„Wasser wird zu einer Schlüsselfrage für die Zukunft unserer Almen. Wir müssen Niederschläge dann speichern, wenn sie vorhanden sind, damit sie in längeren Trockenphasen zur Verfügung stehen. Dafür gibt es keine Lösung von der Stange. Jede Alm braucht abhängig von Gelände, Quellen, Tierbestand und Erschließung ein eigenes Konzept. Entscheidend ist, frühzeitig zu planen und langfristig zu investieren“, so Ing. Hubert Ischlstöger.

Land OÖ unterstützt Investitionen auf den Almen

Das Land Oberösterreich unterstützt die Bewirtschafter bei der Erhaltung und Weiterentwicklung ihrer Almen. Gefördert werden sowohl die Entwicklung von Almflächen als auch bauliche und technische Investitionen.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Wasserversorgung. Investitionen in Anlagen zur Tränkewasserversorgung werden mit 50 Prozent unterstützt. Ebenfalls mit 50 Prozent werden unter anderem digitale Tierortungssysteme gefördert. Für notwendige Einrichtungen wie Almgebäude, Energieversorgung oder Schutzeinrichtungen beträgt der Fördersatz 40 Prozent. Bei der Wiederherstellung und Entwicklung von Kulturlandschaftsflächen sind bis zu 60 Prozent vorgesehen.

Die Förderungen werden auch stark nachgefragt: 2025 konnten rund 50 Alminvestitionsprojekte mit einem Gesamtförderaufwand von 225.000 Euro abgerechnet werden. Von Jänner bis August 2026 waren es bereits weitere 24 Projekte mit insgesamt 210.000 Euro Förderaufwand.

Diese Investitionen reichen von Almgebäuden über Energie- und Wasserversorgung bis zu Zäunen und der Neuschaffung und zeitgemäßen Entwicklung von Almweideflächen. Insgesamt wurden auf Oberösterreichs Almen seit dem Jahr 2020 31 neue Wasserversorgungsanlagen mit einem Gesamtkostenaufwand von 300.000 Euro errichtet und vom Land Oberösterreich mit mehr als 140.000 Euro gefördert. Jährlich werden somit in Oberösterreich mit Unterstützung der Abteilung Land- und Forstwirtschaft (Agrarbehörde – Fachdienst Almen und Einforstung) zahlreiche Almentwicklungsprojekte gemeinsam mit den Almbewirtschaftern geplant und umgesetzt.

„Unsere Almbäuerinnen und Almbauern können das Wetter nicht beeinflussen. Wir können ihnen aber helfen, ihre Betriebe besser auf Trockenperioden vorzubereiten. Genau deshalb setzen wir bei der Almförderung einen Schwerpunkt auf eine sichere Wasserversorgung. Investitionen in Quellen, Speicher und Leitungen sind Investitionen in die langfristige Bewirtschaftbarkeit unserer Almen“, betont Langer-Weninger.

Freithofbergalm: Landwirtschaft, Alm und Direktvermarktung aus einer Hand

Die Freithofbergalm ist Teil des bergbäuerlichen Betriebes der Familie Eisenführer in Maria Neustift. Der Betrieb wird von Susanne Eisenführer im Haupterwerb geführt. 2021 wurde der Hof in dritter Generation von Franz und Brigitte Eisenführer übergeben.

Der Betrieb bewirtschaftet **24,6 Hektar Eigentumsfläche**, davon **4,4 Hektar Alm** und **6,8 Hektar Wald**. Zum Viehbestand zählen unter anderem 17 Milchkühe, 17 Jungrinder und drei Ochsen. Auf der Freithofbergalm verbringen jährlich fünf bis sechs Jungrinder die Zeit von Mai bis Oktober. Zwischen 2012 und 2013 wurde ein kombiniertes Almwirtschaftsgebäude errichtet.

Eine Besonderheit ist die Verbindung mit der bäuerlichen Direktvermarktung. Milch, Eier, Speck, Hauswurst, Most, Schnäpse, Kräutersäfte, Marmeladen, Gemüse und weitere Produkte werden am Betrieb selbst hergestellt.